

Dr. Marie Sichtermann

"Heilsame Abenteuer" ©

Existenz Differenz Resonanz

Die feministische Bewegung hatte von Beginn an philosophische Grundlagen und wird bis heute von großen DenkerInnen beflügelt. Ob und wie sich diese Inspiration auch in unseren spirituellen Wagnissen und Experimenten manifestiert hat, will ich in diesem Vortrag beleuchten.

Der Titel meines Vortrages war lange Zeit mein Name für Seminare und Workshops im Bereich der rituellen Körperhaltungen. Ich will damit betonen und herausstellen, dass wir Feministinnen Abenteuerinnen sind und bleiben! Den Untertitel bilden drei philosophische Begriffe, die ich in diesem Vortrag besprechen werde.

Als ich im letzten Jahr zu einem unserer Treffen der Planungsgruppe für diese Tagung fuhr, hörte ich im WDR 5 das Philosophische Radio. Der Philosoph Thomas Metzinger entwickelte den Gedanken, dass wir den mit Sicherheit auf uns zu kommenden Katastrophen nur mit mentaler Stärke werden begegnen können. Er favorisiert als Methode die buddhistische Meditation. Das brachte uns auf die Idee, eine buddhistische Meditationslehrerin auf das Podium einzuladen.

Unsere Gespräche führten uns dahin, dass es interessant wäre aufzuspüren, wie die philosophischen Grundlagen der Frauenbewegung sich in unserer Spiritualität wiederfinden. So bekam ich diese Aufgabe. Ich schaue mir also im Folgenden an, welche Gedanken die Frauenbewegung beeinflusst haben und dann, was wir in unseren spirituellen Abenteuern daraus gemacht haben, und was das für uns bedeutet.

Der Wissenschaftler Metzinger untersucht, welche Art Spiritualität als Erkenntnisweg qualifiziert werden könne – er muss ja auch seine Zunft überzeugen. Wir Frauen aber definieren unsere Gründe und Ziele selbst – dazu zählen auch Freude und Lust an der Entdeckung. Mehr noch, wir gehen über die Erkenntnis hinaus. Wir erfinden neue Rituale, um direkt und unmittelbar die Welt zu verändern. Das Heilen, dem Frauen sich bald zuwandten, beabsichtigt eine Veränderung der Welt - und dasselbe gilt natürlich auch für magische Rituale.

Zuerst habe ich darüber nachgedacht, wo wir Feministinnen denn die mentale Stärke herhatten, mit der wir die Welt auf den Kopf gestellt haben. Denn wir, eine Minderheit entschlossener und überzeugter Frauen, hat mit anarchischen Aktionen und mit leidenschaftlicher Theorie unglaublich viel politisch und gesellschaftlich bewirkt. Zu wenig, nicht genug - aber doch sehr viel.

Geisteskraft haben wir durch die Frauenbewegung selbst erfahren und auch schnell gewusst, dass Geist und Körper einander bedingen und durchdringen. Die Wahrheit des Feminismus hatte uns Herz und Verstand geöffnet, wir waren zusammen und verbunden, mutig und siegessicher. Und wir waren unter uns! Wenn ich in diesem Vortrag WIR sage, meine ich Feministinnen, meine ich Frauen, die sich der Frauenbewegung nicht nur zugehörig fühlen, sondern auch darum wissen, das ausdrücken und vertreten.

Ich bekenne, dass ich keinen großen Überblick über die Philosophie der Welt habe. Ich bin auch keine beharrliche Forscherin. Wie ein Schmetterling auf Abenteuer tour taumele ich zu den Blüten, die mir gerade leuchten, und sauge ihren Honig – ebenso mache ich es in der Spiritualität. Und ich halte das Herumflattern und Ausprobieren für einen der vielen guten Wege – und Flugrouten.

Es ist hier mein Anliegen, verstanden zu werden. Daher will ich in diesem Vortrag nur Denkfiguren verwenden, die sich kurz und anschaulich erklären lassen. Die Kürze der Zeit gibt mir auf, bei den großen Linien zu bleiben. So nahm ich die klassischen feministischen Denkerinnen zur Hand, zunächst **Simone de Beauvoir und Virginia Woolf**.

Als erste **Simone** mit ihrem umfassendes Werk *Le Deuxième Sexe, bei uns Das andere Geschlecht* - eine glückliche Übersetzung, wie ich finde, leider noch immer weitgehend aktuell.

Die meisten hier werden wissen, dass sie als Philosophin dem **Existenzialismus** zugehört und 1948, mit 40 Jahren, dieses Buch veröffentlicht hat. In Deutschland erschien es 1951. Auf knapp 900 klein bedruckten Seiten analysiert sie tiefgehend die Zurichtung weiblicher Wesen zu den Frauen, die das Patriarchat braucht. Auf S. 334 endlich findet sich der berühmte Satz: "**Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.**"

Den Existenzialismus will ich hier mit der Kürzestfassung " Wir sind bestimmt zur Freiheit und Verantwortung" charakterisieren - wir tragen also die Verheißung und die Bürde der Freiheit und die Zumutung der vollen Verantwortung für uns selbst – und für die Welt! Und nun ein Zitat aus dem Kapitel: Die unabhängige Frau (S. 841). "*Sobald sie aufhört, als Parasit zu leben, bricht das auf ihrer Abhängigkeit beruhende System zusammen. Zwischen ihr und dem Universum bedarf es dann keines männlichen Vermittlers mehr.*" "*Zwischen ihr und dem Universum*"- hier sehe ich die Andeutung einer spirituellen Dimension, hier liegt der Grund, warum der Untertitel meines Vortrags mit *Existenz* beginnt.

Auch bei **Virginia** scheint 30 Jahre vorher der Existentialismus auf in dem Schlusswort ihres wundervollen Essays " Ein Zimmer für sich allein": "*...wenn wir den Tatsachen ins Auge sehen - denn es ist eine Tatsache, dass es keinen Arm gibt, auf den wir uns stützen könnten, sondern dass wir allein gehen und dass unsere Beziehungen eine Beziehung zur Welt der Wirklichkeit und nicht zur Welt der Männer und Frauen sein sollte...*".

Freiheit und Verantwortung also, diese Chance und diese Last – das hat die Frauenbewegung bestimmt. Wir haben erfahren, dass wir alles selber machen müssen, und so sind wir auch in unsere spirituellen Abenteuer gezogen. Ohne Vermittlung haben wir das Universum bereist und überschreiten seitdem die Schranken von Raum und Zeit. Wir fanden schnell heraus, dass der Zustand der Trance uns leicht zugänglich ist als Tor zu anderen Bewusstseinszuständen. Wir haben gestaunt und uns dann die Arbeit gemacht. Wir haben Tarotkarten gedeutet,

indem wir die großen Arkanen selbst befragt haben. Wir haben das Prinzip der Resonanz verstanden und mit den Planeten geschwungen auf unserer Suche nach ihrer Bedeutung für Frauen: Astrologie und Numerologie, Pendeln, Orakelbrett, Jahreskreisfeste, Tarot, Trancehaltungen, Reisen in die Anderswelt, Labyrinth gestalten und erfahren, Yoga und Meditation, die Suche nach matriarchalen Ausdrucksformen und Wegen, nach Begegnung mit Göttinnen, Kreistanz, Ekstase durch Musik, Tanzen, Fasten, Visionssuche in der Wüste und in Höhlen, uns der Kunst hingeben, ja auch Drogen wie Mescaline und Psilocybinpilze, LSD, Ayahuasca, das sind einige Beispiele für unsere Erkenntniswege.

Vielleicht schweifen eure Gedanken jetzt ab in Erinnerungen an Erlebnisse - ich möchte sie einfangen und bündeln mit einem sehr kurzen Gedicht der Lyrikerin Babette Werth.

Blue Moon

**Das Sternenmeer
schwappet**

**durchs Fenster
Mein kleines**

**Zimmer sticht
in See.**

Jetzt ein paar erklärende Worte zum Begriff Wirklichkeit – ich spreche hier im Plural von Wirklichkeiten. Es gibt diese Wirklichkeit, die wir bewohnen. Im weiten Kontinent der Spiritualität liegen Länder, die ich besuche, andere sind mir verborgen. In einigen Wirklichkeiten kann eine Frau zu Hause sein und von da aus weitere erkunden, wie die der Kunst; andere Wirklichkeiten sind ihr wiederum unzugänglich. Die Wirklichkeit der Religion ist mir ebenso verschlossen, wie die der chemischen Wissenschaft. Wir Frauen insgesamt haben uns überall hin getraut

Natürlich fanden wir bald die ermordeten Hexen und dass sie heilkundige Frauen waren. In ihrer Tradition machten wir das Heilen zu einem unserer wichtigsten Anliegen – die persönliche Heilung, die von anderen Menschen, von Konflikten zwischen Völkern, von der Erde. Frauen haben den Aspekt des Heilens betont eingebracht in die Astrologie und alle anderen spirituellen Systeme.

Und wieder die Freiheit! "Wie weibliche Freiheit entsteht" heißt ein bedeutendes Buch der Frauen aus dem Mailänder Frauenbuchladen (1989), ihm habe ich das Stichwort "Differenz" gewidmet, dazu später. Erst einmal ein Vorgriff. Diese Schrift benennt die Selbsterfahrungsgruppen und alle anderen Frauengruppen als wesentlich für die gesamte Politik der Frauen. Dass Frauen dabei unter sich waren - auch Separatismus genannt – sei ausschlaggebend – und ist es noch, wie wir hier und heute sehen. In diesen Gruppen lernten Frauen, offen zu sprechen, ihren Erfahrungen Wert und Wahrheit beizumessen, ihren Wahrnehmungen zu trauen und sich das alles auch bewusst zu machen. (S. 40 und 63). Die Bedeutung eigener Erfahrung wurde von **Maria Mies** als "**Parteilichkeit**" in die feministische Wissenschaft eingebracht und hat unser aller Praxis bei der Arbeit mit Frauen

bestimmt. **Virginia** entwickelt in "Ein Zimmer für sich allein" noch eine weitere wichtige Form des Separatismus: Eine Frau braucht einen Raum für sich allein und eigenes Geld, wenn sie aus eigener Inspiration Kunst schaffen will. Und ich mache noch einen Schritt weiter: Eine Frau braucht einen eigenen Ritualraum. Ich sagte schon, dass wir die Erfahrung gemacht hatten, Kraft zu gewinnen aus gemeinsamen Aktivitäten und Aktionen - und so war und ist unsere Erforschung der Spiritualität vielfach eine Praxis in Gruppen.

Mit so geschärftem Blick konnten wir erkennen, dass es Pionierinnen gab, die auch in der Archäologie und Ethnologie auf Funde und Zeichen anders geschaut haben als Männer und damit auch anderes entdeckt haben. Der autodidaktischen Urgeschichtsforscherin **Marie König** haben wir viel zu verdanken. **Gabriele Meixner**, die hier ist, hat eine Biografie über sie geschrieben. Auch die Ethnologin **Felicitas Goodman**, für viele von uns eine Lehrerin, erkannte in den Figurinen und Zeichnungen aus der Kultur der Jägerinnen und Sammler als erste Darstellungen von Ritualen, mit denen wir in einen anderen Bewusstseinszustand gelangen. Wir konnten die Bedeutung dieser Entdeckung dankbar annehmen.

Ein wichtiger Teil mehrerer Wirklichkeiten ist die Sprache.

Luise Pusch und Senta Trömel-Plötz haben uns gezeigt, wie die Sprache bis tief in die Grammatik patriarchal geprägt ist und Frauen unhörbar und unsichtbar macht. Die empörten Aufschreie von Männern und Frauen gegenüber unserer weiblichen Sprache sind immer noch hörbar, daran ist die Brisanz zu erkennen. Wir haben für unsere spirituellen Wege daraus gelernt, keine Deutung von Symbolen und Zeichen einfach zu übernehmen - ob beim Tarot oder bei Tänzern, sondern kritisch zu prüfen und selbst zu deuten mit unserer Erfahrung als Frauen im Patriarchat. Dabei ist mehr herausgekommen als die Mondin... - ob uns das ein Anliegen sein sollte, lasse ich mal offen. Auf dieser Grundlage haben wir uns erarbeitet, dass das, was wir auf Reisen in die Anderswelt sehen und erleben, **real** ist und genau das, was wir wahrnehmen. Begegnet mir ein Pferd, so ist es ein Pferd und nicht ein Symbol für meine Sexualität. Eine **Schlange** ist wirklich eine Schlange und symbolisiert nichts, weder den Sündenfall, noch Häutungen, und schon gar nicht einen Phallus.

Wer frei sein will, muss springen. Freiheit gibt es nicht in Häppchen. (Ein Satz von **Sartre**, dem Lebensgefährten von **Simone**)

Ich bin nicht die Einzige, die schon zu Beginn der Frauenbewegung eine gut bezahlte Lebensstellung mit Pensionsanspruch aufgegeben hat ohne irgendwelche Sicherheiten – und das schon nach einem Jahr Yoga und Meditation. Erst wurden wir aus der Spur geworfen, dann wurde uns durch die politische und die spirituelle Bewegung eine neue Ausrichtung unseres Lebens möglich. Ich war damals gewiss, dass die Frauenbewegung sehr schnell alles verändern wird - eine dieser Utopien oder Illusionen, die viel Kraft geben!

Doch es gibt auch Risiken. Wir riskieren in anderen Wirklichkeiten mitunter auch unseren Bezug zu der Welt, die wir körperlich bewohnen.

Noch eine Denkerin hat mich bereichert mit ihrem Beitrag zum Thema Freiheit: **Ruth Klüger, (1931 2020)** die als junges Mädchen mit List und Glück zwei KZs überlebte, schließlich mit ihrer Mutter fliehen konnte und in den USA Professorin für ausgerechnet Germanistik und zudem eine scharfsichtige Feministin wurde. Hier bei uns wurde sie berühmt durch ihre ganz besondere Autobiografie. Aus einem Radio-Interview mit ihr habe ich den Satz notiert: **"Mich interessiert nicht das Verhältnis der Opfer zu den Tätern, sondern das Verhältnis der Opfer zur Freiheit"**. Ich habe diesen wichtigen Satz jahrelang mit mir herumgetragen, und nehme jetzt eine Abkürzung, indem ich hier sage: Mich interessiert nicht das Verhältnis von Frauen zum Patriarchat oder zu Männern, sondern das Verhältnis von Frauen zur Freiheit. Immer und überall.

Beispiel: Die Frauenbewegung hat die Tür für Frauen weit aufgestoßen, damit sie jeden Beruf ergreifen können – und dann wollen sie Soldatin werden. Dazu ein weiser Satz von **Maria Mies:** *"Wir schreiben unsere Geschichte, während wir sie machen."* Das gehört eben auch dazu.

Doch Freiheit kann an Grenzen gelangen. Eine Grenze ist die Macht anderer, eine andere das Schicksal.

Zur Macht anderer. Frauen, die tief in die spirituelle Wirklichkeit hineingegangen waren, begannen, andere Frauen zu lehren und auszubilden. Ihre Schülerinnen gaben ihnen Autorität, so entsteht Macht. Das ist in Ordnung, es muss sich ja nicht zwingend ein Abhängigkeitsverhältnis entwickeln, wenn eine mehr weiß und die anderen lehrt. Geschieht das aber doch, kommt die Freiheit an ein Ende. Die Verantwortung liegt hier bei beiden, Lehrerin und Schülerin.

Doch das ist zu leicht gesagt, der Vorgang ist vielschichtiger. **Beispiel:** Ich war vor Jahren eingeladen in einer süddeutschen Stadt, ein Ritual zur Wunscherfüllung zu gestalten. Am ersten Abend bereitete ich mit den Frauen den rituellen Rahmen für den nächsten Tag vor: der Kreis, der Schutz, die Anrufung der Elemente usw. In einer Pause erfuhr ich, dass mehrere von ihnen an einer Ausbildung in matriarchaler Spiritualität teilnahmen. "Wie gut, rief ich aus, möchtet ihr die Anrufung der Elemente übernehmen?" Die Frauen schauten verlegen. "Dafür sind wir noch nicht eingeweiht." Ich war fassungslos und schluckte die Frage runter, wer wohl ihre Lehrerinnen eingeweiht habe.

Prüfungen und Autorisierungen können einen guten Grund haben, bevor eine Frau z.B. eine Ausbildung anbietet, in einer Methode, die sie erst lernt. Das ist wohl eine Frage der Verhältnismäßigkeit. Doch eine Einweihung ist ein sakraler Akt, die Übertragung eines Status, einer Kraft – und das für die bloße Anrufung der Elemente Luft, Feuer, Wasser und Erde?

Später erzählte ich **Ziriah Vogt** davon. Sie sagte mir: Viele Frauen wünschen sich eine Einweihung. Da verstand ich, dass die Einweihung wohl eine Dienstleistung ist, die ihren Markt hat. Ja, wir haben die Tür weit aufgestoßen zur Selbstermächtigung in der Spiritualität – und dann wollen Frauen eingeweiht werden. Auch das ist ein

Gebrauch der Freiheit, ob er mir nun zusagt oder nicht. Einweihung bedeutet ja auch, dass frau es vorher nicht tun darf und dass sie sich daran hält - Gehorsam eben. Es geht in Religionen und spirituellen Systemen seit jeher um Gehorsam. Ich hatte gedacht, das würden wir anders machen.

Es war und ist so, dass nicht nur der Wunsch nach Autorität, sondern auch der nach Abhängigkeit in spirituellen Schulen beantwortet wird und dass, wie viele von uns wissen, Machtmissbrauch bis hin zu körperlichem, psychischem und zu sexuellem Missbrauch nicht nur bei männlichen Lehrern vorkommt, sondern auch unter Frauen. Die Grenzen zwischen einer Macht, die auf Können und Wissen basiert, zum Missbrauch dieser Macht sind fließend und nicht immer gleich zu erkennen. Die Folgen sind schlimm.

Wie wertvoll ist es doch, Lehrerinnen kennengelernt zu haben wie Starhawk oder Felicitas Goodman, die uns das zeigen, was sie können und sagen: Hier ist es. Nimm es und mach was draus!

Die Freiheit findet auch ein Ende durch das Schicksal. Geburt, wo und wann und wie, schwere Krankheit, Krieg und Katastrophen, aber auch Glück, eine Erbschaft, eine Liebe sind Begegnungen mit dem Schicksal. Wir befragen alle gern die Orakel und nehmen die Antworten auch an – I Ging, Tarot, Astrologie, Handlesen, und das berühmte Brett. Ich meine das nicht negativ, diese Befragung ist wichtig, wir gehen zu auf das Unverfügbare (dazu gleich mehr) und können uns so mit dem Einbruch des Schicksals versöhnen. Die Grenze zwischen Freiheit und Schicksal lässt sich nicht exakt ziehen. Das sind zwei Ideen, die miteinander Rumba tanzen – mal nah beieinander, dann weit weg, eine Drehung und schon wieder Nähe. Ein Beispiel ist die Frage: Hat mein Leben einen Sinn, habe ich eine Aufgabe, kann ich sie erfüllen? Daran schließt sich immer die Frage an: Wenn es Sinn und Aufgabe gibt, woher kommen diese? Wird mir Sinn und Aufgabe gegeben, dann ist das Schicksal. Oder suche ich sie mir selbst – das ist meine Freiheit, mit der ich mir einen Rahmen gebe. Oder betrachte ich diese Fragen als irrelevant, was ich für die beste Wahl halte. Da ist kein Sinn und keine Aufgabe. Ich lebe und lerne, ich gebe mir Regeln, verwerfe sie, suche neue, bemühe mich um Furchtlosigkeit und Mitgefühl.

Aber die Göttin? Gehört sie zur Freiheit oder zum Schicksal? Dazu gleich!

Von der Freiheit zur Verantwortung: Dass Verantwortung über die Philosophie hinaus ein universelles spirituelles Prinzip ist, erfahre ich rund 40 Jahre später aus einem Buch über die Hawaiianische Spirituelle Richtung Ho'oponopono und übernehme den Satz, der so viel verändert: : " Ich trage die volle Verantwortung für die Situation, in der ich bin". Das sind **Simone und Virginia** auf Hawaii!

Aber so heiter ist das gar nicht. Denn es gibt sie, die Mittäterschaft.

In der wilden Phase der Frauenbewegung in den siebziger Jahren machten wir nicht nur Demos und Straßentheater oder zogen zu Walpurgis durch die Stadt. Wir waren auch alle dabei, die sexuelle Gewalt in Familien aufzudecken. Die Entdeckung des

massenhaften Kindesmissbrauchs folgte etwas später. Alle Frauengruppen waren nun Versammlungen von Betroffenen, und allmählich drängte sich uns die Erkenntnis auf, dass Frauen beteiligt waren.

Christina Thürmer-Rohr hat uns mit dem Essay "**Aus der Täuschung in die Enttäuschung -zur Mittäterschaft von Frauen**" (1987) diese Wahrheit buchstäblich um die Ohren gehauen hat, mit ihrer düsteren Untergangsprognose (" die Erde auf dem Weg in ein ausfluchtloses Konzentrationslager – die Träume vom Ende des Patriarchats erledigen sich S. 47) Wir brauchten dringend diesen Bezug zur Wirklichkeit, denn Wirklichkeiten müssen auch als solche erkannt werden. Diese Intervention kam gerade rechtzeitig, es war höchste Zeit den Opferstatus aller Frauen zu hinterfragen.

Ich lasse Euch hören, was **Christina** – von mir stark gekürzt - zu unserem spirituellen Tun und Treiben sagt: **S. 53**...*das unkritische Inhalieren von astrologischen Persönlichkeitslehren, die aus dem historischen Kontext losgelöst werden und allesamt männlichen Hirnen ihr Leben verdanken - das wahllose Herumklauen in der Weltgeschichte, bei dem Fetzen von Religionen, Fetzen von Philosophien, Fetzen von Lebensformen eingesteckt werden, die (alle) anderen Kulturen, nur nicht der eigenen entwachsen, aber deswegen nicht weniger verschmutzte patriarchale Mythen enthalten.....* " so fährt sie fort.

Oh ja, Christina, auch das haben wir getan und tun es noch - das wissen wir alle, und wir übernehmen dafür die Verantwortung. Wir haben herumgeklaut und es dann durcheinander gerührt, wie die alte Göttin in ihrem Kessel rührt. Und dann haben wir uns ganz viel Eigenes erdacht. Wir haben unsere Rituale in Resonanz mit den Kräften der Anderswelt entwickelt und uns eigene Bilder der Göttinnen gemacht.

Viele Frauen sind aber auch woanders hin ausgeschwärmt: Wir haben erlebt, dass begeisterte Feministinnen, unsere Freundinnen, nach Poona pilgerten, um sich von einem bärtigen Gott einen Namen geben und eine Kette mit seinem Foto um den Hals hängen zu lassen. Es wurde dort auch viel Gemeinschaft geboten mit spannenden Aktivitäten, vielleicht spannender als mit kritischen Feministinnen, die über die Beteiligung von Frauen am Patriarchat nachsannen? Gebildete Feministinnen reisten später in den Schwarzwald nach Rütte zum Grafen von Dürkheim, einem ehemaligen SA-Mann, ließen sich ihr Horoskop deuten und erlernten "Initiatische Therapie".

Andere Frauen haben geforscht und geschrieben. Gabriele Meixner bringt in ihrem Buch: **Frauenpaare in kulturgeschichtlichen Zeugnissen** (1995) ans Licht, dass die ersten Paardarstellungen Frauenpaare waren. Mich hat das damals sehr beglückt. Jahrelang hatte ich ein Foto - nach einem Vortrag von ihr erworben - im Büro hängen, auf dem eine große Frauenfigur eine kleinere auf den Schultern trägt. Das ist das Sinnbild des "Affidamento". Diesen Begriff haben uns die Mailänder Philosophinnen geschenkt, was ich hier mit dem Stichwort "Differenz" würdigen will.

Während wir unserem frauenbewegten Tagwerk nachgingen, war die feministische Theorie zum Teil festgefahren in der Annahme der Gleichheit der Frauen. Dass Frauen und Männer nicht gleich sind – Stichwort Geschlechterdifferenz - aber

dennoch gleiche Rechte haben müssen, das hatte schon **Simone** erkannt und auch lange davor **Virginia**. Doch der Begriff "**Differenz**" im Untertitel meines Vortrags bezieht sich darauf, dass wir Frauen miteinander nicht gleich sind. Zu dieser Erkenntnis mussten Frauen erst einmal unter Schmerzen kommen!

Die Gedankenfolge der Mailänder Frauen in kürzester Kürze: Frauen lernen miteinander, ihren Erfahrungen zu vertrauen. Sie nehmen wahr, dass sie unterschiedlich sind und erst das gibt ihnen die Möglichkeit, miteinander etwas auszutauschen, und auch, sich gegenseitig bedingungslos Unterstützung zu geben (**Affidamento**). Welche meint, nichts geben zu können, hat dennoch Dankbarkeit zur Verfügung als nie versiegende Quelle.

"Wenn Frauen sich auf Frauen beziehen, verändern sie die Welt." So genial haben wir die Essenz des Buches im Frauenbildungshaus Zülpich zusammengefasst als Titel einer Sommerzeit. So weit so feministisch und ganz unser eigen.

Übertragen auf die spirituelle Wirklichkeit heißt das, dass wir alles, was wir lernen und können, auch füreinander tun sollten. Ich prüfe bei allen Methoden, die mir begegnen, ob ich sie als gegenseitige Unterstützung zwischen Frauen gestalten kann.

Dieses wichtige Buch – erschienen 1982 - wurde in der Frauenbewegung nicht überall gut aufgenommen. Ich denke, ich kenne den Grund: Verlangt wird als Zugang zur weiblichen Freiheit zuerst die Dankbarkeit gegenüber der realen Mutter und dann gegenüber der Figur der "Symbolischen Mutter", deren Einführung ich auch nach mehrmaligem Lesen nicht verstanden habe. Viele Frauen wollten und konnten keine Dankbarkeit gegenüber der eigenen Mutter aufbringen. Schwer wog die Mittäterschaft der Mütter, die ihre Töchter nicht vor sexuellem Missbrauch, Prügeln und Diskriminierung gegenüber Söhnen geschützt hatten.

Mittlerweile hat Dankbarkeit ihren Platz weit über die Religionen hinaus in der Rhetorik, in der Heilkunde, in der Meditation. Da ist es auch leichter, da kommt keine Mutter vor!

Bevor ich mich nun am Ende mit gebührendem Respekt den Göttinnen zuwende, will ich erklären, was mir hier **Resonanz** bedeutet, mein drittes Stichwort.

Resonanz ist die Essenz unseres Daseins, sie ist eine glückliche Art, mit dem Geschehen der Welt in eine gegenseitige Beziehung zu treten. Und für unsere spirituelle Eigenständigkeit ist Resonanz alles! Ohne Resonanz kommen wir nirgendwo hin. Ich zitiere hier den Soziologen **Hartmut Rosa** aus seinem Buch **Unverfügbarkeit** (S. 38), der die Elemente einer Resonanzbeziehung wunderbar klar und auch poetisch beschreibt anhand von 4 Merkmalen:

1. **Berührung**, etwas ruft uns an, ein Berg, eine Musik, eine Idee, eine Frau. Ich bin auf meiner langen Weltreise wochenlang durch den Himalaya gelaufen und habe täglich Menschen im Taumel der Resonanz mit dem fernen

Annapurna erlebt. Mir blieben die Berge stumm, ein Haufen Steine, keine Berührung fand statt, auf die ich hätte antworten können.

2. **Die Antwort** Wir reagieren auf die Berührung und gehen auf sie zu. Die Antwort kommt oft in einer körperlichen Reaktion: Tränen, Gänsehaut, tiefe Atmung. Beispiel: ich erarbeite mir eine Anrufung der Elemente in Resonanz mit diesen. Wenn sich die Nackenhaare sträuben, der Kopf kribbelt, dann stimmt es, der Kontakt ist da!
3. **Anverwandlung** durch diesen Kontakt bleiben wir nicht dieselben, wir verwandeln sowohl uns selbst als auch die Situation und das andere. Es wandelt sich für uns. Ich gehe über mein Land in Spanien und will herausfinden, wo ich einen Steinkreis errichten soll. Habe ich den Platz gefunden mithilfe von Berührung und Antwort, so bin ich eine andere – und der Platz ist es auch. Wir haben uns gegenseitig anverwandelt. Ein völlig anderes Konzept als Aneignung.
4. Das vierte Merkmal ist die **Unverfügbarkeit der Resonanz**. Das heißt, dass sich Resonanz nicht herstellen lässt, ich kann sie mir nicht verfügbar machen. Der ganze Resonanzprozess entzieht sich der Planung und Kontrolle. Das ist so bei allen Spielen, von Doppelkopf bis Fußball und das macht die Leidenschaft aus. Resonanz braucht immer einen Rest Wunder - und Zweifel. Unverfügbarkeit ist wesentlich für unsere gesamte Spiritualität.

Beispiel: Irgendwann wollte ich für die Anrufung der Elemente nicht nur Worte verwenden, sondern Gesten, Bewegungen – für Gelegenheiten, bei denen Stille wichtig ist, oder wir miteinander keine gemeinsame Sprache haben. So ging ich in meinen Steinkreis, bat um Berührung, bekam sie, antwortete mit Bewegungen, anverwandelte mir die Schwingungen der Natur, bis die Kopfhaut kribbelte und kam so dem Unverfügbaren ein Stück näher, ohne es verfügbar zu machen. Das kann Stunden und Tage dauern. Später lud mich meine Lehrerin Nana Nauwald, ihrer Ausbildungsgruppe in Moskau die Jahreskreisfeste näherzubringen. Es war Anfang August, so feierte ich mit ihnen Kräuterweih. Eine gute Gelegenheit, die Anrufung mit den Gesten zu zeigen – und ich erklärte dann auch, wie ich diese Bewegungen gefunden hatte und dass sie das auch so machen könnten. Sie wollten mich jedoch immer wieder fotografieren und filmen. Auch 2 Jahre später in Sibirien am Baikalsee, dieselben Frauen, nochmal Fotos und Videos. Aber kein Foto, kein Video nimmt einer Frau den Resonanzprozess mit der eigenen Anverwandlung ab! Das habe ich nicht vermitteln können. Als ich Ziriah davon erzählte sagte sie: Das sind Anrufungsgesten! Damit kann frau doch nicht für Fotos posieren! Das ist genau das richtige Argument – leider war es mir nicht eingefallen!

Unverfügbar ist mit Sicherheit die Göttin in ihrer vielfältigen Gestalt. Die Erforschung matriarchalen Wissens, die Suche und die Kommunikation mit wirklichen Göttinnen in einer anderen Wirklichkeit bestimmt heute einen großen Teil der Spiritualität von Frauen. Hier gibt es starke Netzwerke und viel Verbundenheit.

Ich habe die Göttinnen zuerst wahrgenommen, als ich das Buch von **Z. Budapest:** "Das magische Jahr" las. Sie ordnet jedem Monat eine Göttin zu, lässt diese sprechen und ihre Magie enthüllen. Ich trage gern die Farben der Göttin, so wie hier, bezweifle auch nicht ihre Wahrheit und Wirklichkeit, bin aber nie in eine

Resonanzbeziehung mit einer Göttin gekommen – und ich habe es versucht! Doch es gibt eine Ausnahme: Tiamat! Die babylonische Meeressäuggöttin Tiamat sah ich auf einem Bild, ich meine es war eine Tarotkarte, ihr Kopf hebt sich aus dem Wasser - sie sah mich an und ich antwortete, seitdem rufe ich sie oft, wenn ich mich nach Westen wende und das Element Wasser herbeirufe - und fühle den Hauch einer Präsenz. Auch Göttinnen sind frei und treffen ihre Wahl. Göttinnen sind wohl noch ein Stück unverfügbarer – falls das zu steigern wäre – als Naturgeister und andere Geistwesen, denen wir gleichberechtigt begegnen. Denn ich nehme an, sie gehören einer noch wieder anderen Wirklichkeit an. Ich finde die Frage: 'Ist die Begegnung mit einer Göttin Freiheit oder Schicksal?' wichtig und interessant, kann sie aber nur stellen, nicht beantworten.

Was gewinnen wir am Ende?

Wenn der Körper schwach wird und wenn Katastrophen hereinbrechen, können wir Kraft aus dem Wissen schöpfen, dass wir auch in anderen Wirklichkeiten zu Hause und willkommen sind. Das ist nicht wenig! Zudem haben wir etwas, das wir geben und dankbar annehmen können, heilende Rituale oder die Versöhnung mit dem Schicksal durch Orakel, die Deutung der Sterne oder der Linien in der Hand. Und wenn der Geist selbst schwach wird oder entgleitet? Dann brauchen wir jedenfalls einander.

Zum Schluss ein Zitat. Es gibt Texte oder Gedichte, da kommt mir die Gänsehaut am ganzen Körper auch nach vielen Jahren noch. So geht es mir mit dem Schluss aus dem Märchen "orandur und die drachin" aus **monhar**, Märchen für Frauen, von **Ute Schiran**, S. 85 " ---und gemeinsam flogen sie in die Ebene der Menschen, um die zu rufen unter den Frauen, die Sehnsucht hatten nach der Liebe und dem Lachen, nach der Freiheit, dem Flug durch die Lüfte, dem Spiel, nach der Sprache des Schweigens und den uralten Worten der Form."

Diese Werke habe ich genannt:

Simone de Beauvoir, Das andere Geschlecht, Rowohlt Taschenbuch, 8. Aufl. 2007

Virginia Woolf, Ein Zimmer für sich allein, Fischer Taschenbuch 1981

Babette Werth, Quelle: Internet

Libreria delle donne di Milano, Wie weibliche Freiheit entsteht, Orlanda Frauenverlag, Berlin 1988

Gabriele Meixner, Auf der Suche nach dem Anfang der Kultur: Marie E.P. König. Eine Biografie, Verlag Frauenoffensive, München 1999
und Frauenpaare in kulturgeschichtlichen Zeugnissen, Verlag Frauenoffensive 1995

Christina Thürmer – Rohr, Vagabundinnen, Orland Frauenverlag, 1. und 2. Aufl. 1987

Maria Mies, Methodische Postulate zur Frauenforschung, dargestellt am Beispiel Gewalt gegen Frauen, 1978 erschienen in 'Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis Heft 1 und 11

Zsuzsanna Budapest, Das magische Jahr, Sphinx, 3. Aufl. 1997

Ute Siebauer-Breböck, monhar, inah selbstverlag, marastorf, 1981

Ruth Klüger, Autobiografie in 2 Bänden, 1. Bd. Weiter leben, dtv München 17. Aufl. 2010, 2. Bd. unterwegs verloren, dtv München 2010

Thomas Metzinger, Bewusstseinskultur, Berlinverlag, 4. Aufl. 2023

Hartmut Rosa, Unverfügbarkeit, Residenz Verlag Wien-Salzburg, 3. Aufl. 2019

All rights reserved ©